

XENOI TEKMOREIOI. EIN NEUES FRAGMENT

I. Einführung

Eine Gruppe von Inschriften des 3. Jh.s n. Chr. gewährt Einblick in Organisation und Aktivitäten der *Xenoi Tekmoreioi*, einer Kultgemeinschaft im phrygisch-pisidischen Grenzgebiet¹. Bei den erhaltenen Texten handelt es sich um Weihinschriften und/oder Listen, in denen die Beiträge der Mitglieder zu einem bestimmten Anlass verzeichnet sind. Diese Gelder wurden entweder für die Aufrechterhaltung der Infrastruktur der Gemeinschaft oder für die Errichtung von Ehrenmonumenten verschiedener Gottheiten verwendet. Sämtliche bislang gefundenen Steindenkmäler stammen aus Sağır und Kumdanlı, zwei kleinen Dörfern im Territorium des antiken Antiocheia ad Pisidiam.

Die Mitglieder dieser Gemeinschaft waren durch ein Zeichen oder Ritual (τέκμωρ) verbunden, wovon sich auch der Name der Assoziation herleitet. In einer Liste der *Xenoi Tekmoreioi* findet sich neben einer Person (Αὐρ. Λούκιος Λουκίου Γιζηνος) die zusätzliche Notiz τεκμορεύσας δίς². Dieser Vermerk führt zum Schluss, dass sämtliche Mitglieder τεκμορεύσαντες waren, d.h. das Initiations- oder Aufnahme ritual zumindest einmal absolviert haben³. Wiederholt wurden Versuche unternommen, die Begriffe τέκμωρ bzw. *τεκμορεύειν zu klären⁴. Es handelte sich um ein Ritual, dessen Prozedere wir nicht mehr im Detail nachvollziehen können. Möglicherweise war mit diesem Akt die Zahlung einer Geldsumme an die Kolonie Antiocheia verbunden. Sie war schließlich ab Beginn der Kaiserzeit für das Mēnheiligtum am Karakuyu verantwortlich und führte unter den kommunalen Amtsträgern auch einen *curator arcae sanctuarii*⁵.

1 Ich danke folgenden Institutionen und Personen, die meine Arbeit an dem Fragment ermöglicht und gefördert haben, zunächst der Generaldirektion der Denkmäler und Museen des Kultusministeriums der Republik Türkei (*Kültür ve Turizm Bakanlığı – Kültür Varlıkları ve Müzeler Genel Müdürlüğü*). Erst deren Genehmigung hat die Arbeit vor Ort möglich gemacht. Mein besonderer Dank gilt Mehmet Özhanlı (Süleyman-Demirel-Üniversitesi Isparta), dem Leiter der Ausgrabungen in Antiocheia, der mich bei meiner Arbeit vor Ort in jeder Hinsicht unterstützt hat. Im Zuge meiner Mitarbeit am *Lexicon of Greek Personal Names* (Bd. V.C) durfte ich im Rahmen des Oxforder *epigraphy workshop* dieses Fragment präsentieren und zur Diskussion stellen. Ich danke allen, die mit ihren Hinweisen und Beiträgen meine Arbeit am Text, v. a. an den schwierigen Passagen sowie bei onomastischen Fragestellungen, gefördert und unterstützt haben, im Besonderen R. Catling, É. Chiricat, Ch. Crowther, M. Hallmannsecker und R. Parker. Ch. Roueché (London) bin ich für ihre Informationen über die Aufzeichnungen, Abklatsche und Fotos von W. M. Ramsay im Archiv von Aberdeen dankbar, H. W. Pleket (Leiden) für die kritische Lektüre der Erstfassung dieses Beitrags sowie seine wertvollen Hinweise und Verbesserungsvorschläge.

Allgemeine Einführungen zur Kultgemeinschaft der *Xenoi Tekmoreioi* bieten Ramsay 1906 (grundlegend, allerdings in manchen Punkten bzw. Interpretationen überholt), Ruge 1934 (nach wie vor Basis für die Beschäftigung mit den Texten), Byrne–Labarre in I.Antioche, p. 22–29, Arena 2013, 41–51.

2 Tekm. 4,34. [Anmerkung zur Zitierweise: Die Zählung der Monumente bis einschließlich 32 richtet sich nach dem System, das Ramsay (1906; 1911–12; 1912) initiiert und Ruge 1934, 159, zusammengefasst und systematisiert hat. Die zuletzt publizierten Fragmente finden sich in I.Antioche 14–26.]

3 Siehe dazu Ramsay 1906, 346f., und ihm folgend Ruge 1934, 167, Lane, CMRDM III, 60, sowie Labarre 2010, 126.

4 Siehe dazu zuletzt Labarre 2010, 59f., sowie den ausführlichen Überblick von Arena 2013, 48, Anm. 20.

5 Die Vermutung stammt von B. Levick (1967, 85). Vgl. Lane, CMRDM III, 61.

Durch das Partizip τεκμορεύσας ergibt sich eine Verbindung zwischen den *Xenoi Tekmoreioi* und den Dedikationsinschriften im Heiligtum des Mēn Askaenos am Karakuyu in unmittelbarer Nähe von Antiocheia⁶. Allerdings muss festgehalten werden, dass die Kultgemeinschaft nicht nur Mēn verehrte, sondern offensichtlich mehrere Gottheiten. Die zahlreichen epigraphischen Testimonia der *Xenoi Tekmoreioi* in Sağır evozierten die Vermutung, dass sich ebendort ein zweites Kultzentrum von Mēn Askaenos befunden hätte, eine Vermutung, die prima facie von einer Passage Strabons⁷ gestützt wird. Bis heute fanden sich jedoch keine archäologischen Spuren oder Überreste eines zweiten Mēnheiligtums im Territorium von Antiocheia. In Sağır befand sich wohl ein Tempel der Artemis sowie mit ziemlicher Sicherheit das gesellschaftliche Zentrum der *Xenoi Tekmoreioi*⁸.

Sämtliche Monumente, die Zeugnis über die Kultgenossenschaft ablegen, wurden zwischen 1882 und 1912 gefunden und zum überwiegenden Teil von J. R. S. Sterrett und W. M. Ramsay publiziert. Von Letzterem stammt die nach wie vor maßgebliche Edition von Tekm. 1–32, vorgelegt in drei Teilen⁹. Die Fragmente, die M. A. Byrne und G. Labarre im Rahmen ihrer *Nouvelles Inscriptions d'Antioche de Pisidie* ediert haben (Nr. 14–26), basieren auf Ramsays *Note-books*: All diese Skizzen und Notizen wurden zwischen 1911 und 1913 in Sağır gemacht, wie aus den Datumsangaben hervorgeht¹⁰. Summa summarum wissen wir mithin von 42 bis 45 Testimonia der *Xenoi Tekmoreioi*, von kleinen, wenige Buchstaben umfassenden Fragmenten über gewöhnliche Dedikationsinschriften bis hin zu langen Listen und genauen Aufzeichnungen über die finanziellen Beiträge der einzelnen Mitglieder. Die älteren Editionen der Inschriften, die Zeugnis über die Kultgenossenschaft ablegen, müssen aus heutiger Sicht als unzureichend bezeichnet werden. Zumeist fehlen genaue Aufzeichnungen, Beschreibungen der Monumente oder Facsimilia. Folglich lassen sich Fragen einer eventuellen Zusammengehörigkeit einzelner Stücke nicht klären¹¹.

6 Die Inschriften sind zusammengestellt von Lane, CMRDM I, 100–155, Nr. 160–294; 165–169 (Addenda und Konkordanz mit Levick 1970); IV, 3–51, Nr. 1–161 (zusätzliches Material von Ramsays *Note-books*). Weitere Dokumente bietet Le Dinahet 2002. Die Felsinschriften von der Heiligen Straße zum Heiligtum sind zusammengestellt und gut kommentiert von Labarre–Taşlıalan 2002. In Letzteren begegnet das Partizip τεκμορεύσας bzw. τεκμορεύσαντες selten.

Zum Heiligtum am Berg Karakuyu siehe ausführlich Mitchell–Waelkens 1998, 37–90, Mitchell 2002, Labarre 2010, 71–113, und Raff 2011, zum Mēnkult in Antiocheia zuletzt ausführlich Labarre 2010 und Khatchadourian 2011.

7 Strab. XII,3,31: ἔστι δὲ καὶ τοῦτο τῆς Σελήνης τὸ ἱερόν, καθάπερ τὸ ἐν Ἀλβανοῖς καὶ τὰ ἐν Φρυγίᾳ, τὸ τε τοῦ Μηνὸς ἐν τῷ ὁμωνύμῳ τόπῳ καὶ τὸ τοῦ Ἀσκαίου τὸ πρὸς Ἀντιοχείᾳ τῇ πρὸς Πισιδίᾳ καὶ τὸ ἐν τῇ χώρᾳ τῶν Ἀντιοχέων.

8 Die Diskussion ist zusammengefasst bei Levick 1967, 86f., sowie 1971, 83. Auch die letzten in diesem Gebiet unternommenen Surveys brachten dahingehend keine neuen Ergebnisse (freundliche Mitteilung von Mustafa Ağgül, Süleyman-Demirel-Üniversitesi Isparta).

9 Ramsay 1906; 1912; 1911–12, 62–67 (Tekm. 32). Der weiterhin beste und unabdingbare Wegweiser zu den Editionen und deren wiederholten Verbesserungen ist der conspectus von Ruge 1934, 159.

10 Von den insgesamt 13 Fragmenten, die M. A. Byrne und G. Labarre publizierten, müssen drei als unsichere Testimonia gelten: I.Antioche 19, 23 und 26.

11 Eine Ausnahme bilden Tekm. 16 und 32. Der Zusammenhang dieser beiden Teile wurde bereits von Ramsay im Rahmen seiner *editio princeps* (1911–12, 62–64) vermutet. Zuletzt wurde die Kombination von Tekm. 16 und 32 von Arena 2013, 51–57, ediert, übersetzt und ausführlich kommentiert.

Th. Drew-Bear hat wiederholt ein Corpus dieser Inschriftenserie angekündigt, zuletzt 1983 (Christol–Drew-Bear 1983, 32f.). „I have revised these lists against the originals in the village of Sağır and the museum of Yalvaç and have prepared a corpus of the documents related to these Tekmoreioi“, war der Stand 1976 (263, Anm. 62). Eine Neuedition dieser Texte muss weiterhin als Desiderat gelten.

Die organisatorische Struktur der Gemeinschaft erschließt sich aus den Einleitungen mehrerer Listen, wo wiederholt drei Amtsträger genannt sind: Demnach oblag die Leitung βραβευταί, eponymen Funktionären mit der Vollmacht, in Vereinsangelegenheiten Entscheidungen zu treffen¹². Man kann davon ausgehen, dass gewöhnlich zwei Mitglieder der *Xenoi Tekmoreioi* diese Funktion für jeweils ein Jahr übernahmen¹³. Neben diesen ist wiederholt ein ἀναγραφεύς genannt, der amtierende Schriftführer oder Sekretär der Assoziation¹⁴. Während diese beiden Amtsträger auch von kommunaler politischer Ebene bekannt sind, handelt es sich beim dritten Funktionär, dem πρωτανακλίτης, offensichtlich um eine Besonderheit der *Xenoi Tekmoreioi*¹⁵. Dieser wurde von Ramsay als „chief or president of the Association“ gesehen, von der Etymologie her als „he who reclines first at table“¹⁶. Dieses Amt verweist jedenfalls auf ein gemeinsames Mahl der Mitglieder als wesentlichen Bestandteil der Zusammenkünfte – ein Kriterium, an dem im Zusammenhang mit den *Xenoi Tekmoreioi* ohnehin nicht zu zweifeln war. Schließlich darf gemeinsames Essen und Trinken bei Zusammenkünften von Vereinen oder ähnlichen Gemeinschaften als obligatorisch gelten¹⁷.

Überblickt man die Subskriptionslisten der *Xenoi Tekmoreioi*, so erscheinen diese auf den ersten Blick als einheitlich und überaus strukturiert: Die Namen der Mitglieder inklusive Patronymikon sowie Angabe der Herkunft stehen links, rechts daneben die Summe, die sie für den jeweiligen Zweck oder das Kultprojekt beigesteuert haben. Fast sämtliche angeführten *Xenoi Tekmoreioi* tragen das Pseudo-Praenomen Aurelius/Αὐρήλιος, ein Faktum, das für die Datierung dieser Dokumente von Bedeutung sein wird (siehe unten). In den wenigen Mitgliedern, die diesen Namensbestandteil nicht aufweisen, wird man wohl römische Bürger, die bereits vor 212, vor der *constitutio Antoniniana*, die Civität besaßen, bzw. deren Nachkommen sehen können. Die Namen sowie Patronymika zeigen das gesamte onomastische Repertoire, das für Zentralanatolien des 2. und 3. Jh.s n. Chr. als typisch gilt: Griechische Namen wie Ἀρτεμίδωρος, Ἀρτέμων oder Ζωτικός stehen neben römischen wie Lollius, Lucius oder Maximus, selbstverständlich ins Griechische übertragen. Dazu kommen indigene Anthroponyme wie Παπας, Μαρμας oder Δαδης. Dabei lässt sich häufig ein Wechsel zwischen einzelnen Namenstraditionen von einer Generation zur nächsten, manchmal sogar innerhalb ein und derselben Generation konstatieren¹⁸.

Die Angaben zur Herkunft der Mitglieder bereiten aus mehreren Gründen Schwierigkeiten. Zum einen erscheinen sehr viele Ethnika lediglich in diesen Listen der *Xenoi Tekmoreioi*, zum

12 Tekm. 2,13; 4,1; 12A,11; 14,5 (die einzige Stelle, in der der Sing. erscheint); 17,14; 18,7 (?); 20,1; 23,4 (?); 26,9. Mancher Beleg ist unsicher, weil er auf einer Rekonstruktion basiert; so manche Passage wurde im Zuge einer späteren Lesung korrigiert. Siehe dahingehend Ramsay 1912, passim. Zum Amt siehe ausführlich Mitchell 1993, I 183.

13 Siehe Schuler 1998, 240, sowie die Zusammenfassung der gesamten Diskussion bei Arena 2013, 47.

14 Tekm. 2,7; 9A,1; 12A,6; 12B,1–3; 14,2; 17,2; 26,5. Vgl. dazu Arena 2013, l.c.

15 Tekm. 2,10f.; 12A,8 (?); 17,5; 26,6–10; 26,12 (?). Die Zusammenstellung der Belege basiert auf den Korrekturen früherer Lesungen: Ramsay 1912, passim. Vgl. dazu Ruge 1934, 165f., mit wertvollen Anmerkungen zu den Belegen dieses Amtes innerhalb der Tekmoreierinschriften.

16 Ramsay 1912, 153. Die obige Definition findet sich wörtlich in LSJ, s.v. Vgl. zur Funktion zuletzt Labarre-Özsait 2007, 100, Anm. 38, Labarre 2010, 95; 127, sowie Arena 2013, 47.

17 Siehe e.g. Hudson 1959, 63, Levick 1971, 83f., Labarre-Özsait 2007, sowie zuletzt Talloen 2015, 297 (zum kaiserzeitlichen Pisidien).

18 Siehe zuletzt eindringlich Brixhe 2013 für Phrygien. Für das benachbarte Galatien, für das mutatis mutandis dasselbe gilt, siehe Strobel 2007, passim, sowie Coşkun 2013.

anderen konnte das Gros der genannten Orte bislang nicht lokalisiert werden¹⁹. Um ein Beispiel anzuführen: In einer längeren Liste scheint ein Αὐρ. Καρικὸς Με(ν)νέου Μην[οδ]ώρου Τευιτηνος auf²⁰. Der Ort Τευιτ//α// oder Τυιτ//α// findet sich nur in den Tekmoreierinschriften, zudem in mehreren orthographischen Varianten²¹. Man wird nicht fehlgehen, Orte wie diesen als κῶμαι zu klassifizieren und ganz allgemein im sogenannten Tekmoreiergebiet zu lokalisieren. Dieses lässt sich auf Basis der in den Listen genannten und identifizierten Ethnika in etwa folgendermaßen eingrenzen: im Westen erstreckte es sich bis Synnada, Metropolis und Apollonia, im Norden jenseits des Sultan Dağı bis Holmoi, Iulia Ipsos sowie Philomelion, im Osten ca. bis zum Gebiet des heutigen Beyşehir Gölü, im Süden schließlich bis zu den pisidischen Städten Malos und Adada²². Zusammenfassend kann man die *Xenoi Tekmoreioi* mit W. Ruge „im phrygisch-pisidischen Grenzgebiet“ verorten²³.

Ein Teil der Mitglieder dieser Gemeinschaft wird als Bürger einer Stadt (πόλις) ausgewiesen, der nunmehr in einem Dorf (κῶμη) lebt. Als entsprechendes Beispiel sei Αὐρ. Ἀρτέμων β' Συνναδεὺς οἰκῶν ἐν Κανδροκώ[μ]ῃ angeführt²⁴. Die Interpretation dieser Formulierung hat ehemals eine intensive Diskussion zwischen W. M. Ramsay, O. Hirschfeld und M. Rostovtzeff über das Verhältnis von πόλις und κῶμη ausgelöst²⁵. Eine endgültige Klärung dieser Frage scheidet a priori auf Grund der Tatsache, dass der Großteil der Dörfer nicht lokalisiert ist. Schließlich kann nicht mit Gewissheit davon ausgegangen werden, dass sich ein Dorf – wie im obigen Beispiel Kandrukome – im Territorium der πόλις – wie im obigen Beispiel Synnada – befand²⁶. Mithin lässt sich auch die politische Rolle dieser Gruppe von Personen auf kommunaler Ebene nicht klären. Man wird als Grund für diese tendenzielle Abwanderung von der Stadt wohl die günstigeren wirtschaftlichen Bedingungen am Land namhaft machen können²⁷.

Das Gros der *Xenoi Tekmoreioi* muss jedenfalls der oberen sozialen Schicht zugeordnet werden, vornehmlich den reichen Grundbesitzern. W. M. Ramsay sah in ihnen Bewohner sowie Bewirtschafter kaiserlicher Domänen, „people on the estates remained in the position of rustics and subjects of the Emperor himself and thus passed in later centuries into serfdom“²⁸, so seine Interpretation, die heute als überholt gelten kann. Auf Grund der Quellenlage erscheint die Einschätzung von T. R. S. Broughton plausibel, der die *Xenoi Tekmoreioi* als „landowners or tenants

19 Grundlegend Ruge 1934, 160, ausführlich zuletzt Arena 2005, 168–178.

Eine Anmerkung zur Terminologie: Hier und auch im Folgenden wird für die Herkunftsangabe der Begriff *Ethnikon* verwendet. Einige Wissenschaftler zogen die Bezeichnung *Demotikon* vor. Vgl. e.g. W. Ruge, der in seiner grundlegenden Einführung zu den Tekmoreierinschriften von „Ethnika oder besser Demotika“ spricht (l.c.). Auch Th. Drew-Bear verwendet stets den Begriff *démotique* (e.g. 1978, IX; 1980, 175; 1980a, 949). Da sich, wie unten dargelegt, das Verhältnis von einem Dorf zu einer Stadt auf Grund der vielen nicht lokalisierten κῶμαι nicht fassen lässt, wird der Einfachheit halber der Begriff *Ethnikon* beibehalten. Die Akzentuierung der Ethnika orientiert sich an Zgusta, KON.

20 Tekm. 2,65. Die Lesung der Zeile wurde von Th. Drew-Bear (1980, 175f.) nach Autopsie des Steins bestätigt.

21 Siehe den Überblick bei Zgusta, KON 614, § 1323-1, sowie bei Arena 2005, 178, Anm. 122.

22 Vgl. Mitchell 1993, II 16, sowie Labarre 2010, 127f.

23 Ruge 1934, 158. Vgl. Zgusta, KON, Hauptkarte.

24 Tekm. 2,20. Vgl. die Erläuterungen zum selben Beispiel von Ramsay 1906, 356–359.

25 Siehe die kurze Zusammenfassung bei Ruge 1934, 160f.

26 Vgl. Zgusta, KON 223, § 427-1, s.v. Κανδρου κῶμη.

27 Ruge 1934, 161. Vgl. Svencickaya 1977, 35f.

28 Ramsay 1906, 308.

... in possession of fairly large holdings“ definiert²⁹. Eine ähnliche Meinung vertrat zuletzt A. Zuiderhoek, der in ihnen Eigentümer von mittleren bis größeren Gutshöfen sieht³⁰. Der Grund für diese soziale Einordnung liegt in den finanziellen Beiträgen, die die einzelnen Mitglieder für die Kultgemeinschaft leisten. Diese reichen von 161 bis 6001 Denarii, soweit sie uns aus den fragmentarischen Listen bekannt sind. Selbst wenn man für die Mitte des 3. Jh.s n. Chr. eine hohe Inflationsrate einkalkuliert, entsprechen diese Summen wohl einem Vielfachen des durchschnittlichen jährlichen Lebensunterhalts³¹.

Die *Xenoi Tekmoreioi* waren allesamt Verehrer des Gottes Mēn, wie oben bereits festgestellt wurde. Ihre kultischen Aktivitäten bezogen sich allerdings nicht ausschließlich auf diese Gottheit, vielmehr scheint Artemis für die Gemeinschaft eine besondere Bedeutung gehabt zu haben: In einer Inschrift ist festgehalten, dass sie τὴν εἰκόνα [Θ]|εἰς Ἀρτέμιδος [τῆ|ν] ἐν τῷ προνα[ίω] | ἀπ[οκ]ειμένην stiftete³². Dieser Passus deutet jedenfalls auf die Existenz eines Artemisheiligtums in Sağır, dem Zentrum der Tekmoreier, hin. Den Namen wird man wohl als griechisches Äquivalent für eine regionale Gottheit, aller Wahrscheinlichkeit nach Kybele, auffassen können³³. Weiters erfahren wir von Statuen für Helios³⁴ und Tyche³⁵, die von den *Xenoi Tekmoreioi* errichtet wurden. Im Unterschied zu anderen ländlichen und/oder regionalen Kulturen spielte bei dieser Gemeinschaft auch der Kaiserkult eine Rolle. Am Beginn der Aufzeichnungen ihrer Aktivitäten findet sich, sofern erhalten, die standardisierte Formel Ἀγαθῆ Τύχη: | [ὑπὲρ τῆς] τοῦ ἡμῶν Αὐτοκράτορος τύχης καὶ νεύκης καὶ ἐωνίου διαμονῆς καὶ σύν[παντος αὐτοῦ οἴ]κου σωτηρίας κτλ.³⁶ Nicht zuletzt die Tatsache, dass diese regionale Gemeinschaft zu einem Träger des Kaiserkults wurde, lässt auf eine gute innere Struktur sowie Organisation des Vereins schließen³⁷.

29 Broughton 1938, 674f. In seinen grundlegenden Ausführungen zur Wirtschaft im antiken Kleinasien verweist er an mehreren Stellen darauf, dass es keinen Beweis für kaiserliche Domänen in dieser Region zu dieser Zeit gebe (l.c. 662; 675; 683).

30 Zuiderhoek 2009, 50 („owners of medium-sized and larger estates“). Etwas anders ist die Einschätzung von I. S. Svecickaya, die die *Xenoi Tekmoreioi* als „small and middle farmers“ bezeichnet (1977, 36).

31 Siehe die entsprechenden Berechnungen von Zuiderhoek 2009, 50 und Anm. 45. Vgl. Broughton, der die Summen zu Recht als Beweis einer „comparative opulence of the villagers of the Antiochene region“ sieht (1938, 902).

32 Tekm. 13,10–13.

33 Vgl. Tekm. 22, worin eine Weihung Ἀρτέμιδι Σατιπ[ρ]ειζηνῆ (Z. 12–14) belegt ist. Die Lesung wurde von Drew-Bear bestätigt (1978, 13f., mit weiteren Überlegungen, v.a. zu topographischen Fragen). Ramsay deutete diese Gottheit zu Recht als „variety of the Phrygian Cybele“ (1906, 375). Vgl. zuletzt Labarre 2010, 126, Anm. 430 („syncretisme avec le culte de Cybèle“).

34 Tekm. 3,3: ἔφιππον Ἥλιον.

35 Tekm. 12a,5: Τύχην χάλκεον.

36 Tekm. 3,1–3.

37 Siehe dazu Price 1984, 97f. Ramsay deutete die Assoziation der *Xenoi Tekmoreioi* wiederholt als staatliches Instrumentarium. Die Mitglieder seien Bewohner bzw. Bewirtschafter kaiserlicher Domänen gewesen, die den Staat im Kampf gegen das erstarkende Christentum unterstützt haben. Siehe e.g. Ramsay 1906, 312f.; 347 („The alliance between the State and the old pagan worship was made in order to strengthen resistance to the new faith“). Dieser Interpretation folgte noch Hudson 1959, 61–63. Kritik an Ramsays These äußerte bereits Ruge 1934, 169 (mit weiteren entsprechenden Belegen). Heute gilt sie als widerlegt. Es sei hier lediglich auf die deutliche Stellungnahme Levicks verwiesen, die diese Deutung Ramsays als „intolerably fanciful“ bezeichnete (1971, 84).

Die Inschriften der *Xenoi Tekmoreioi* lassen sich relativ sicher datieren. Wie oben in Zusammenhang mit onomastischen Beobachtungen bereits festzuhalten war, tragen nahezu alle Mitglieder das Pseudo-Praenomen *Aurelius*, wodurch sich 212 n. Chr. als *terminus post quem* ergibt. Am Ende von Tekm. 32, des unteren Teils von Tekm. 16, rekonstruierte Ramsay im Rahmen seiner *editio princeps* die Konsuln des Jahres 238, Fulvius Pius und Pontius Proculus Pontianus³⁸. Darüber hinaus lassen sich zwei weitere Kriterien für eine zeitliche Einordnung der Dokumente ins Treffen führen, einerseits die Höhe der gespendeten Summen, andererseits prosopographische Analysen der Vereinsmitglieder. Auf Grundlage dieser Untersuchungen kann das gesamte Œuvre zeitlich grob in zwei Gruppen unterteilt werden, wobei sich die eine um das Jahr 238, die zweite in valerianisch-gallienische Zeit (253–268) datieren lässt³⁹. Dabei reichen die in den Listen genannten Summen im ersten Block von 161 bis 1090 Denarii, im zweiten von 280 bis 6001. Die um einiges höheren Beträge der zweiten Gruppe werden vor dem Hintergrund der steigenden Inflation ab der Mitte des 3. Jh.s n. Chr. verständlich.

Die Assoziation der *Xenoi Tekmoreioi* erlebte in den Dekaden zwischen 220 und 270 n. Chr. gewiss ihre Blütezeit⁴⁰. Da für die Zeit davor und danach jegliche Dokumente fehlen, bleibt die Geschichte der Vereinigung im Dunkeln. Man kann lediglich feststellen, dass sie vor ca. 220 gegründet wurde, sowie mutmaßen, dass sie wohl noch in nachgallienischer Zeit, vermutlich bis ins 4. Jh., Bestand hatte.

II. Das neue Fragment

Das neue Fragment befindet sich im Depot der Ausgrabungen von Antiocheia. Da Aufzeichnungen über den Fundort fehlen, können dahingehend nur Spekulationen angestellt werden. Sollte es im Zuge der Ausgrabungen gefunden worden sein, wäre dies das erste Testimonium der *Xenoi Tekmoreioi* im Areal der Kolonie. Es gilt jedoch als wahrscheinlicher, dass der Stein vom Territorium Antiocheias stammt und ins Depot gebracht wurde. Man sollte Sağır als Fundort nicht ausschließen.

Das Fragment war Teil eines Monuments, dessen ursprüngliche Form sich in groben Zügen erschließen lässt. Es handelte sich um eine der üblichen Aufzeichnungen der Gemeinschaft, von der sich Bruchstücke der Liste erhalten haben. Dabei ist wesentlich festzuhalten, dass das neue Fragment auf beiden Seiten beschrieben ist. Das Monument kann hinsichtlich des Layouts mit Tekm. 23 und 26 verglichen werden: auch diese weisen eine beidseitige Beschriftung auf. Ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Steinen lässt sich jedoch nicht feststellen.

Da die oben erwähnte, übliche Einleitung fehlt, bleibt uns der Anlass der Weihung oder Subskription verborgen. Das Fragment bietet lediglich Bruchstücke mit Namen und Ethnika der Mitglieder sowie deren Beiträgen.

³⁸ Ramsay 1911–12, 63, Z. 75. Vgl. Arena 2013, 54, Z. 74. [Die Abweichung in der Zeilenzählung beruht auf einem Fehler in der Edition Ramsays.]

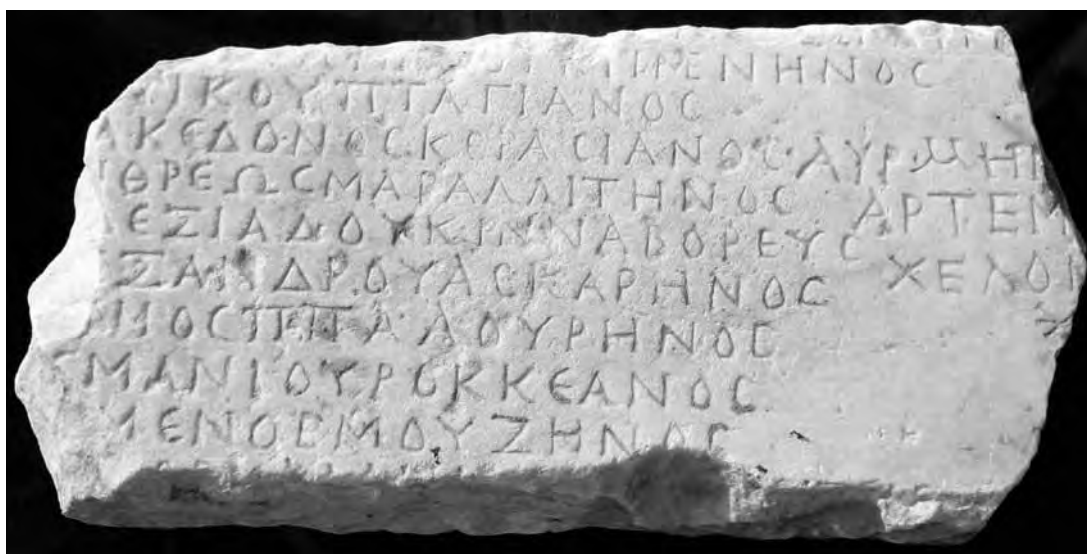
³⁹ Zur Datierung siehe grundlegend Ruge 1934, 163f., der Tekm. 5, 15, 16+32, 17 und 27 der ersten Gruppe zuordnet, Tekm. 2 und 3 zwischen 253 und 260, Tekm. 12 und 13 nach 260 n. Chr. ansetzt. Seiner Chronologie zufolge ist Tekm. 9 das früheste Dokument, Tekm. 4 und 20 wären zwischen den beiden Gruppen anzusetzen. Vgl. Mitchell 1993, I 239f.

⁴⁰ Vgl. Levick 1971, 83, die die Phase von 238 bis 265 n. Chr. als „the heyday of the Tekmoreian Guest Friends“ bezeichnet.

Im Folgenden wird das Monument im Gesamten vorgestellt, danach Seite A und B, wobei selbstverständlich nicht auszumachen ist, welche die ursprüngliche Vorder- bzw. Rückseite war.

Platte aus weißem Marmor; rundum gebrochen. Beide Seiten beschrieben. Seite A: Rechts wurde nachträglich ein Name angefügt, wobei der Schriftduktus abweicht. Seite B: Oben ein großer Ausbruch. Maße: Höhe: (max.) 25 cm; Breite: (max.) 51 cm; Tiefe: 9 cm.

Seite A



Buchstabenhöhe: 1,2–2 cm (Tau in Z. 2 des Nachtrags). Zeilenabstand: 0,5–1 cm. Buchstabenformen: Alpha mit gerader Mittelhaste, manchmal mit verlängerter rechter Haste; Epsilon, Theta und Sigma rund; My im Rahmen des Nachtrags einmal mit gebogenen Hasten; Omikron tropfenförmig; Omega in Majuskelform.

	<i>Reste von Buchstaben</i>		
	[-----] ΟΥ Κτιμενηνός vac.	[---]	
	[--- Ζω]τικοῦ Πταγιανος vac.	[---]	
4	[--- Μ]ακεδόνας Κερασιανος · Αὔρ. · Μην[---]		4a
	[--- Μ]ιθρέως Μαραλλιτηνος νν. Ἄρτεμ[---]		
	[---] Δεξιάδου Κινναβορεῦς ν. Χελον[ιατης? - -]		
	[-- Ἄλ]εξάνδρου Ασκαρηνος vac.	× [---]	
8	[---] . ιμος Π[α]πα{α} Θυρ[σ]ηνος? vac.	[---]	8a
	[--]ς Μανίου Ροκκεανος vac.	[---]	
	[--- Ι]μενος Μουζηνος vac.	[---]	
	<i>Reste von Buchstaben</i>		

App. crit.: 1: Untere Reste von Ω und Η? 2: *Initio* Reste von Buchstaben; ME in Lig. 3: *Initio* unterer Rest einer vertikalen Haste. 4: *In fine* Trennungszeichen zwischen den Wörtern. 5: *Initio* der obere Rest einer vertikalen Haste.

7: *Initio* der rechte Teil des E erhalten. 8: *Initio* ein beschädigtes N? IM in Lig.? ΠΠΑΑΟΥΡΗΝΟΣ *lapis*. 9: *Initio* der obere Rest eines runden Buchstabens: Σ *vel* E.

Z. 2: [-----] . . . ΟΥ Κτιμενηνός *vac.* [---]

Zum Ethnikon siehe Zgusta, KON 307, § 633-1, der Κτίμεν//α// nicht für epichorisch, sondern für griechisch hält. Vgl. Arena 2005, 173 und Anm. 62 (mit einer genauen Auflistung aller Belege).

Da sich vom Namen lediglich das Ende des Patronymikons erhalten hat, kann dieser *Xenos Tekmoreios* verständlicherweise nicht identifiziert werden. Verwiesen sei auf folgende bekannte Mitglieder aus Κτίμεν//α// mit entsprechendem Patronymikon: Αὐρ. Ἀλεκκᾶς Μενεδήμο[υ] (Tekm. 4,32); Αὐρ. Αππας Ὀρέστου; Αὐρ. Δημήτριος Ὀνησίμου (Tekm. 4,39f.); [Α]ὐρ. Δαδης Μεννέου (Tekm. 15,38; 16,41); Μένανδρος Εὐω[νύμο]υ (Tekm. 27,14) sowie Αὐρ. Μιθραδάτης Ἀλεξάνδρου (Tekm. 32,69).

Z. 3: [--- Ζω]τικῶ Πταγιανός *vac.* [---]

Zum Ort, der ausschließlich in den Tekmoreierinschriften begegnet, siehe Zgusta, KON 511, § 1107 (mit den Belegen). *Xenoi Tekmoreioi* aus Πταγ//οι// mit Namen bzw. Patronymikon Ζωτικός finden sich vermehrt in den Listen: Αὐρ. Ζωτικός Μείλας(?) (Tekm. 2,15), Αὐρ. Παπας Ζωτικῶ (Tekm. 2,82), [Αὐ]ρ. Ἰμαν Ζωτικῶ Διοφάνου (Tekm. 15,35; 16,37). Eine Verwandtschaft zwischen diesen und dem im Fragment Genannten gilt als sehr wahrscheinlich. Gleichwohl sei festgehalten, dass der Name Ζωτικός (nicht nur in den Tekmoreierlisten) überaus häufig ist. Siehe dazu auch unten.

Z. 4: [--- Μ]ακεδόνας Κερασιανός

Sowohl für den Namen Μακεδών bzw. das Patronymikon Μακεδόνας als auch für das Ethnikon Κερασιανός lassen sich in den einschlägigen Dokumenten viele Belege finden. Für das Patronymikon siehe e.g. Tekm. 2,68; 4,26, zum Ort Zgusta, KON 248f., § 487-2, und Arena 2005, 173 und Anm. 56 (jeweils mit sämtlichen Belegen sowie weiterer Literatur). Ein aus Κερασ//α// stammender *Xenos Tekmoreios* mit diesem Namen oder Patronymikon ist bislang allerdings nicht bekannt.

Z. 5: [--- Μ]ιθρέως Μαραλλιτηνός *vv.*

In Tekm. 5,13 scheint in der üblichen Subskriptionsliste Αὐρη. Μίθρης Δαμᾶ Μα[ραλλιτε]υς? auf. Geht man von einer richtigen Ergänzung des Ethnikons aus, dann kann es sich bei diesem Mitglied durchaus um den Vater des neu gefundenen *Xenos* handeln. Diese Vermutung wird durch die chronologische Einordnung der beiden Monumente gestärkt: Tekm. 5 gehört laut Ruge (1934, 164; vgl. oben) der früheren Gruppe der Tekmoreierinschriften an, das neue Fragment gewiss der späteren (siehe dazu ausführlich unten). Mithin hätten wir ein weiteres Beispiel für eine Mitgliedschaft, die sich über (zumindest) zwei Generationen erstreckt. Siehe dazu im Überblick Ramsay 1906, 350–356.

Zu Μίθρης, einem persischen Namen, siehe Robert 1963, 82; 217; 519 (mit wechselnder Akzentuierung), id., *Hellenica* XIII, 94, Zgusta, KPN 693, den ausführlichen Kommentar zu I.Smyrna 731,8f. (p. 234), sowie zuletzt Brixhe 2013, 62 (für Phrygien). Zur Verbreitung des Namens in Zentralanatolien siehe LGPN V.C, s.v. (je sechs Belege für Kappadokien und Phrygien, vier für Pisidien: Information von R. Catling).

Zum Ethnikon Μαραλλιτηνός, das innerhalb der Listen in verschiedenen Versionen erscheint, siehe Zgusta, KON 366, § 770-1, sowie Arena 2005, 174 und Anm. 75 (mit allen Belegen).

Z. 6: [- - -] Δεξιάδου Κινναβορεὺς v.

Die prosopographische Spur führt zu einem Brüderpaar aus Κινναβορ//α//, [Αὐ]ρ. Ἀντήνωρ und [Αὐ]ρ. Καρικός Δεξιάδ[ου] (Tekm. 15,17; 16,15 bzw. 20,5 [in der erweiterten Version von Ramsay 1912, 160]). Möglicherweise stand einer dieser beiden in der neuen Liste, möglicherweise ein weiterer Sohn des Dexiades.

Das Anthroponym Δεξιάδης ist in Kleinasien bemerkenswerterweise ausschließlich im Rahmen der *Xenoi Tekmoreioi* belegt, insgesamt fünfmal, neben den oben genannten Stellen noch in Tekm. 20,16 (in der Version von Ramsay 1912, 161) sowie im neuen Fragment. Es dürfte sich wohl stets um dieselbe Person handeln.

Der Ort ließ sich bislang nicht lokalisieren, obwohl er bis zum 10. Jh. als Bistum bezeugt ist. Siehe dazu TIB VII, 302f., s.v. Kinnaborion. Zgusta sprach sich gegen eine Gleichsetzung von dem in den Tekmoreierinschriften genannten Ort Κινναβορ//α// mit dem noch in byzantinischer Zeit belegten Κινναβόριον aus (KON 266, § 519-2f.). Anlass für diese Differenzierung bot offensichtlich das unterschiedlich überlieferte Ethnikon im 3. Jh. (Κινναβορεὺς, Κινναβοριατῆς sowie Κινναβορη(ν)ος). Man sollte der abweichenden Bildung eines Ethnikons nicht zu große Bedeutung beimessen. Von den divergierenden Ethnika Μαραλλιτηνος, Μαραλιτηνος oder Μαραλλιτεὺς zog man zu Recht nicht den Schluss, dass es sich um zwei verschiedene Orte gehandelt haben könnte. Vgl. Zgusta, l.c. 366, § 770-1.

Z. 7: [- - Ἀλ]εξάνδρου Ασκαρηνοῦ vac.

Bislang waren zwei *Xenoi Tekmoreioi* aus Ασκαρ//α// bekannt, Α[ὐ]ρ. Μακεδῶν Ἀθηνέου und Αὐρ. Σούριος Μ[ηνο]φίλου (Tekm. 2,30; 60). Im neuen Fragment findet sich ein weiteres Mitglied, wenn auch nur durch sein Patronymikon belegt. Dessen Rekonstruktion zu Ἀλ]εξάνδρου kann als gesichert gelten, die Alternative Δ]εξάνδρου praktisch ausgeschlossen werden, weil dieser Name für ganz Kleinasien nicht belegt ist. Siehe LGPN V.A-C, jeweils s.v.

Der Ort scheint mittlerweile identifiziert. K. Belke und M. Restle zufolge handelt es sich um das heutige Üskerles, 16 km südwestlich von Beyşehir (dem antiken Mistheia). Siehe dazu TIB IV, 241, sowie zusammenfassend Arena 2005, 170 mit Anm. 19.

Z. 8: [- - -] . ἴμος Π[α]πα{α} Θυρ[σ]ηνοῦ? vac. [- - -]

Die Rekonstruktion dieses Eintrags gestaltet sich äußerst schwierig, weil zu den üblichen kleineren Beschädigungen am Stein noch offensichtliche Fehler des Steinmetzen kommen. In den ersten erhaltenen Buchstaben wird man das Ende des Namens sehen dürfen. Dessen Wiederherstellung scheitert nicht zuletzt an dem Faktum, dass beim vermeintlichen My die linke Mittelhaste fehlt. Es stellt sich die Frage, ob dieses Manko einer Nachlässigkeit des Steinmetzen zuzuschreiben ist oder bewusstem Vorgehen. Wollte er auf diesem ungewöhnlichen Weg eine Ligatur von Jota und My konstruieren? Sofern der Name auf -ἴμος endete, würden sich von den in den Listen der Tekmoreier belegten Anthroponymen e.g. Μά]ξιμος (Tekm. 2,52; 2,105; 27,10), Ὀνή]σιμος (Tekm. 2,108) oder Φρό]νιμος (Tekm. 2,12) als Ergänzungen anbieten.

Aus der am Stein gegebenen Buchstabenfolge ΠΠΑΑ ist dem üblichen Schema dieser Listen entsprechend ein Patronymikon wiederherzustellen. Von den beiden Möglichkeiten, Απαα und Παπα, wurde letztere gewählt: Zwischen den beiden Pi lässt sich am Stein ein Ausbruch erkennen, der durchaus vom Versuch, ein kleines Alpha nachträglich einzufügen, herrühren könnte. Nach dem Misslingen dieser Korrektur hätte der Steinmetz den fehlenden Buchstaben also am Ende des Patronymikons nachgetragen.

Das indigene Anthroponym Παπας begegnet nicht nur im kaiserzeitlichen Anatolien, sondern auch in den Tekmoreierinschriften überaus häufig; siehe die Auswahl der Belege bei Zgusta, KPN 406–408, § 1199-1, sowie LGPN V.C, s.v. Unter dem Aspekt der Frequenz ist übrigens zwischen Παπας und der Alternative Αππας nicht zu entscheiden; zu letzterem Namen siehe Robert 1963, 348, der ihn unter den sogenannten Lallnamen auflistet, Zgusta, KPN 71–73, § 66–8, sowie nun LGPN V.C, s.v. (mit allen Belegen für Zentralanatolien).

Zu guter Letzt ist die Rekonstruktion des Ethnikons nicht minder problematisch. Prinzipiell wäre es möglich, die Buchstabenfolge am Stein, ΟΥΡΗΝΟC, so beizubehalten und darin ein bislang nicht belegtes Ethnikon zu sehen. Ein etwaiges Toponym [Ου]ρα, [Ου]ρος, [Ου]ροι o.ä., im ostphrygisch-lykaonischen Grenzgebiet, wird hier nicht berücksichtigt, weil dieses in seinen wesentlichen Bestandteilen auf einer Rekonstruktion beruht. Siehe dazu Zgusta, KON 461f., § 982 (mit der epigraphischen Quelle und ausführlicher Diskussion). Zudem lag der Ort wohl außerhalb des in der Einführung skizzierten Tekmoreiergebiets.

In obiger Edition wurde versucht, unter Annahme eines weiteren Versehens des Steinmetzen ein bekanntes Ethnikon zu rekonstruieren. In Tekm. 2,67f. sowie in I.Antioche 16, Z. 3f., ist Τυρσηνος belegt, in I.Antioche 16 die orthographische Variante Τυρσηνό[ς] (Z. 10), in Tekm. 2,103 die aspirierte Variante Θυρσηνος (vgl. Tekm. 4,4, dort jedoch ergänzt); zum Ort siehe Zgusta, KON 646, § 1389, sowie Arena 2005, 178 mit Anm. 123. Der Steinmetz hätte dieser These zufolge Theta als Omikron gelesen und darüber hinaus das Sigma ausgelassen. Derartige Versehen finden sich in allen uns bekannten Listen: „misspellings and omissions are numerous“, so Ramsay lakonisch in Zusammenhang mit Tekm. 26 (1912, 162).

Z. 9: [- -]ς Μανίου Ροκκεανος vac. [- - -]

Inklusive des neuen Testimoniums ist das Ethnikon dreimal in den Listen genannt, in drei unterschiedlichen orthographischen Versionen: als Ροκκηνος (Tekm. 4,13), als [P]οκηνος (Tekm. 7,9, korrigiert von Ramsay 1912, 158), sowie nunmehr als Ροκκεανος. Es beschreibt zweifellos stets einen Bewohner desselben Ortes. Siehe dazu Zgusta, KON 518, § 1130.

Der einzige bekannte Tekmoreier dieses Ortes ist [Αύρ. Δι?]όφαντος Μανίου είερεύς Διός | [Εύρυδ]αμηνοῦ ? Ροκκηνος (Tekm. 4,12f.). Die Tatsache, dass ein Priester des Zeus Mitglied dieser Assoziation war, verdient Beachtung. Zusätzliche Angaben zur Person wie diese, die Erwähnung von Berufen oder politischen Funktionen in den πόλεις finden sich in den Listen eher selten. Insofern kann man in [Αύρ. Δι?]όφαντος Μανίου Ροκκηνος gewiss einen besonderen *Xenos Tekmoreios* sehen. Derselbe könnte auch im neuen Fragment genannt gewesen sein, in diesem Fall jedoch ohne genaue Angabe seines Priesteramtes. Zu Zeus Eurydamenos siehe Ramsay 1906, 359f., sowie zuletzt Özlem-Aytaçlar 2010, 232, Komm. zu Nr. 19. Man sollte allerdings ein weiteres männliches Familienmitglied nicht ausschließen.

Das Patronymikon Μανίου wird in der Edition römisch gedeutet. Gleichwohl kann auch ein indigener onomastischer Hintergrund gegeben sein. Siehe dazu einschlägig Robert 1963, 220, sowie Zgusta, KPN 295, § 865-7 (mit vielen Beispielen).

Z. 10: [- - -]μενος Μουζηνος vac. [- - -]

Der einzige bis dato bekannte *Xenos Tekmoreios* aus Μουζ//α// war [Αύρ. Γά]ειος Γαείου (Tekm. 17,24). Das neue Fragment bietet ein weiteres Testimonium für das Ethnikon sowie ein weiteres Mitglied der Assoziation. Zum Ethnikon siehe Zgusta, KON 401, § 847, Arena 2005, 175 mit Anm. 85.

Geht man davon aus, dass der Eintrag in der neuen Liste nach dem üblichen Schema erfolgte, liegt eine Rekonstruktion des Patronymikons Ι]μενος nahe. Der indigene Name Ι]μav begegnet unter den *Xenoi* überaus häufig; siehe dazu die Zusammenstellung bei Zgusta, KPN 195f., § 466-1, sowie LGPN V.C, s.v. Eine eingehende Analyse dieses phrygischen Anthroponyms bietet nun Brixhe 2013, 64f.

Z. 4a-7a: Αὐρ. · Μην[- - -] | Ἄρτεμ[- - -] | Χελον[ιατης? - -] × [- - -]

Sowohl die Form als auch die Größe der Buchstaben weicht von den Einträgen links ab. Dabei fällt die unterschiedliche Ausführung des My, einmal mit geraden, einmal mit gebogenen Hasten, besonders auf. Es besteht kein Zweifel, dass dieses Mitglied in der ursprünglichen Auflistung vergessen und nachträglich im freien Platz zwischen den Ethnika und den (rechts verlorenen) Summen eingefügt wurde. Zu vergleichbaren Ergänzungen in anderen Listen siehe e.g. Tekm. 2,69 und 2,80 (mit der Zeichnung von Ramsay 1906, 320).

Für eine Rekonstruktion des Namens bieten sich e.g. Anthroponyme wie Μηνόφιλος, Μηνόδωρος, Μηνόδοτος oder die hypokoristische Form Μηνᾶς an. Für eine Auflistung weiterer Möglichkeiten siehe LGPN V.C, s.v. Μην-, sowie zuletzt ausführlich Labarre 2010, 146-154, zu Personennamen mit der Wurzel Μην-.

Mutatis mutandis dieselbe Ausgangsposition ist bei der Recherche nach dem Patronymikon gegeben. Ἄρτέμων, Ἄρτεμίδωρος oder die hypokoristische Form Ἄρτεμᾶς können als die geläufigsten, für eine Rekonstruktion passenden Anthroponyme gelten. Für einen ausführlichen Überblick ist abermals auf LGPN V.C, s.v. Ἄρτεμ- hinzuweisen. Zu diesen theophoren Namen siehe Parker 2000, v.a. 64-67.

In Zusammenhang mit dem Ethnikon seien zwei bekannte *Xenoi Tekmoreioi* angeführt: Αὐρ. Ἄρτέμων Μεννέου Κελο(υ)ξνιατης (Tekm. 2,22) und [Αὐρ. Ἄρτέ]μων Αὐξάνοντος Κελυνιατης (Tekm. 4,25). Die uneinheitliche Überlieferung des Ortsnamens sollte in diesem Fall nicht allein dem/den Steinmetzen zugeschrieben werden. Allem Anschein nach bereitete die griechische Wiedergabe dieses Toponyms Schwierigkeiten; siehe dazu ausführlich Zgusta, KON 245, § 475, s.v. Κελυν//α//, Κελο[υ]εν//α//; vgl. Arena 2005, 173 mit Anm. 55.

Offensichtlich fassen wir mit Χελον[ιατης?] eine weitere orthographische Variante dieses Ortsnamens. Verwechslungen zwischen den Lauten /o/ und /u/ sind im kaiserzeitlichen Zentralanatolien mehrfach bezeugt; siehe dazu einschlägig Brixhe 1987, 55f. (mit Beispielen). Dasselbe gilt für das Erscheinen von Chi an Stelle von Kappa: es sei lediglich darauf hingewiesen, dass das Ethnikon Κτιμενηνός (auf Seite A in Z. 2) in anderen Listen der Tekmoreier in der Form Χθιμενηνός begegnet (Tekm. 2,113; 115). Vgl. Zgusta, KON 307, § 633-1f., sowie zum phonologischen Phänomen Brixhe 1987, 110-113.

Mithin würden wir im Nachtrag einen dritten *Xenos* aus Κελυν//α// resp. Κελο[υ]εν//α// fassen. Und es wäre wohl auch nicht verwunderlich, wenn es sich bei diesem um den Sohn eines der beiden anderen bekannten handeln würde. Als Patronymikon ergäbe sich dann Ἄρτεμ[ωνος].

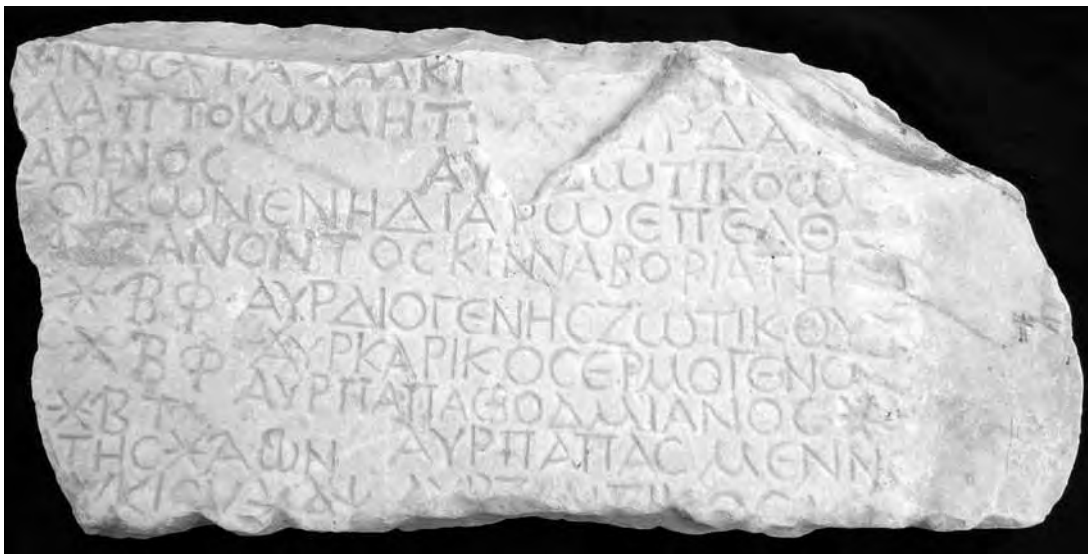
Seite B

Obwohl zum selben Monument gehörig, bietet Seite B prima vista ein anderes Bild als Seite A. Zunächst fällt das abweichende Schriftbild auf: Die Buchstabenformen sind teilweise anders – man vergleiche lediglich die Ausführung von My, Omikron oder Omega. Diese abweichenden Buchstabenformen sowie das unterschiedliche Schriftbild können Hinweise auf einen zweiten Steinmetzen sein, allerdings nicht unbedingt. Dies konstatierte bereits W. M. Ramsay, der alle bis dato bekannten Inschriften, vor allem die Subskriptionslisten der *Xenoi Tekmoreioi*, gesehen,

notiert und zum überwiegenden Teil ediert hat. Er wies zu Recht darauf hin, dass die Erstellung einer Liste mit manchmal mehr als hundert Namen für Steinmetze wahrlich eine große Herausforderung gewesen sein muss. Man sollte generell von wiederholten, längeren Pausen sowie manchen Neuanfängen ausgehen, die dieses uneinheitliche Gesamtbild zur Folge hatten⁴¹. Sehr aufschlussreich sind dahingehend genauere Analysen von Ramsays Facsimilia der Tekmoreinschriften. Als ein Beispiel sei Tekm. 2 angeführt⁴²: Im Vorspann zur Liste, in dem der Anlass für die Zusammenkunft der Assoziation sowie deren Aktivität/en genannt sind, findet sich Omega sowohl in Majuskel- als auch in Minuskelform (Z. 1-14). Zudem weicht die Ausführung des Namens Ἀϋρ. Ἀρτέμων in Z. 20 stark von der in Z. 57 ab; dasselbe gilt für die Meißelung des Patronymikons Ζωτικοῦ in Z. 70 und 82.

Des Weiteren macht das Layout in der zweiten Hälfte dieser Seite einen uneinheitlichen, ja chaotischen Eindruck. Die rechte, neue Spalte der Subskribenten ist nicht immer ad lineam angefügt, dazu variiert der Abstand zur Spalte davor. Offensichtlich ergaben sich im Laufe der Arbeit Probleme mit dem am Stein verfügbaren Platz.

In Zusammenhang mit dem Layout ist noch anzumerken, dass die linke Spalte, deren Ende sich erhalten hat, nicht unbedingt am linken Rand des Steins ihren Anfang genommen haben muss. Es finden sich Beispiele solcher Aufzeichnungen, aus denen klar hervorgeht, dass der Seitenumbruch von A nach B mitten im Wort erfolgte⁴³. Man kann sich mitunter des Eindrucks nicht erwehren, dass die Platzverhältnisse am Inschriftenträger nicht a priori genau eingeteilt, sondern sehr flexibel genutzt wurden, woraus die vielen Uneinheitlichkeiten des Layouts resultierten. Gleichwohl ist das bereits bekannte System der Einträge (Pseudo-Prænomen Aurelius, Name, Patronymikon, Ethnikon sowie Summenangabe) auch auf Seite B deutlich erkennbar.



41 Ramsay 1906, 327f.

42 L.c. 320. Vgl. Ramsay 1911–12, 63 (Zeichnung von Tekm. 32), jetzt auch abgedruckt in Arena 2013, 52 (Fig. 2).

43 Siehe vor allem Tekm. 17 und 26.

Buchstabenhöhe: 1,2 (Omikron in Z. 2)–2,7 cm. (Phi in Z. 6). Zeilenabstand: 0–0,7 cm. Buchstabenformen: Alpha mit gerader Mittelhaste, manchmal mit verlängerter rechter Haste, die mitunter auch eine Biegung aufweist (vor allem unmittelbar nach dem Denarii-Zeichen); Epsilon, Theta, Omikron, Sigma und Omega rund; My mit gebogenen Hasten; Omega in Minuskelform.

	<p>-----</p> <p>[- ?Κτιμε]νηνός × ,γα´ χαλκί[α ? ---] . . [- - -]</p> <p>[- - - - -] Λαπτοκωμήτη[ς - - - -] Ἀύρ. Δαδ[ης - - -]</p> <p>[- - - - -] Ασ]καρηνος vac. Αύ[ρ.] Ζωτικός Μ[- - -]</p>	
4	<p>[- - - - -]. οἰκῶν ἐν Ηδίαρω ἐπελθῶ[ν - - -]</p> <p>[- - - - -] Αὐξάνοντος Κιναβοριάτης [- - -]</p> <p>[- - - - -]ς × ,βφ´ · Αὐρ. Διογένης Ζωτικοῦ [- - -]</p> <p>[- - - - -]ς × ,βφ´ Αὐρ. Καρικός Ἐρμογένου[- - -]</p>	4a
8	<p>[- - - - -] × ,βτ´ Αὐρ. Παπας β´ Ὀλμιανός × [- - -]</p> <p>[- - - - -]ατης × ,αων´ vac. Αὐρ. Παπας Μεννέ[ου - - -]</p> <p>[- - - - -] Λο]υκίου × ,αψ´ν. Αὐρ. Ζωτικός . [- - -]</p> <p>-----</p>	8a

App. crit.: 1: NH in Lig.; nach dem ×: unterer Rest einer vertikalen Haste: Γ vel I vel T; nach dem Ausbruch (12 cm) Spuren von Buchstaben, ev. NN. 2: *In fine* der linke untere Teil von Δ gegeben. 3: *Initio* der rechte untere Teil einer Schräghaste (Λ vel K vel A vel Δ vel sim.); HN in Lig.; *in fine* zwischen Σ und Μ kein Abstand. 4: *Initio* der obere Rest eines Buchstabens: Σ vel T? *In fine* der linke Teil des Ω erhalten. 5: NN in Lig. 6: Nach den Zahlzeichen wohl ein Trennungszeichen, eher keine Beschädigung des Steins. 8: Ὀλμιανός: ΟΔΜΙΑΝΟΣ lapis. 9: *Initio* rechter unterer Teil einer Schräghaste; *in fine* linker Rest eines runden Buchstabens. 10: Ζωτικός: die oberen Reste der Buchstaben erhalten. *In fine* Rest eines Buchstabens oder eine Beschädigung des Steins?

Z. 1: [- ?Κτιμε]νηνός × ,γα´ χαλκί[α ? ---] . . [- - -]

Das Ethnikon zu Beginn der Z. lässt sich mit ziemlicher Sicherheit zu [Κτιμε]νηνός rekonstruieren. In den Listen der *Xenoi Tekmoreioi* findet sich Κρανασ[α]νηνος als Alternative, einmal mit unsicherer Lesung belegt (Tekm. 26,12). Siehe Zgusta, KON 302, § 616, sowie Arena 2005, 173 mit Anm. 61.

Zum Ort Κτίμεν//α// siehe den Komm. oben zu A, Z. 2.

Die Rekonstruktion der Summe ergibt sich aus der grundlegenden Anordnung solcher Listen. Die Namen der Mitglieder sind nämlich grosso modo nach der Höhe ihres finanziellen Beitrages in absteigender Reihenfolge angeordnet. Da in Z. 6–10 Summen von 2500 bis 1700 genannt sind, erscheint die Rekonstruktion eines Betrags von 3001 Denarii (× ,γα´) an dieser Stelle als plausibel. Zur Frage der geringfügigen Überschreitung runder Summen, die oftmals zu konstatieren ist, siehe die Diskussion bei Ruge 1934, 163f.

Der Begriff χαλκί[α erscheint wiederholt in den Listen: Tekm. 4,37 (χαλκία δύο), 16,19 (χαλκία τρία?, allerdings vollständig ergänzt!), 21,3 (χαλκί[α τρία?; χαλκί[α δύο? in der revidierten Version von Ramsay 1912, 161), 32,73 (χαλ[κία τρία?). Diese χαλκία können in unserem Kontext entweder als Kupfermünzen oder als Gefäße aus Kupfer gesehen werden. Zu den verschiedenen Bedeutungen von χαλκίον siehe LSJ s.v. (mit literarischen, epigraphischen und papyrologischen Belegen). Anders als in den oben angeführten Testimonia erscheinen im neuen Fragment die χαλκία nicht allein, sondern in Kombination mit einer Summe in Denarii. Insofern kann man sie durchaus als kleinere numismatische Einheit, sozusagen als Kleingeld auffassen. In Anbetracht der stattlichen Summe gilt es allerdings als plausibler, diese χαλκία als kupferne oder bronzene

Gefäße zu deuten. Der *Xenos Tekmoreios* aus Κτίμεν//α// steuerte neben 3001 Denarii also noch ein oder ein paar wertvolle Gefäße bei. Zu derartigen Gaben im kultischen Kontext siehe nun Talloen 2015, 295f., für das kaiserzeitliche Pisidien.

Nach dem Ausbruch lassen sich Spuren von Buchstaben ausmachen. Sollte es sich um zwei Ny handeln, ist eine Form des oft anzutreffenden Anthroponyms Μεννέας denkbar. Zum Namen siehe Zgusta, KPN 310, § 900, Robert 1963, 226, sowie LGPN V.C, s.v., für dessen Verbreitung in Zentralanatolien.

Z. 2: [- - - - -] Λαπτοκωμήτη[ς - - -]

Der Ort Lapto(u)kome ist auch außerhalb der Tekmoreierinschriften bis in byzantinische Zeit belegt. Siehe ausführlich Zgusta, KON 330, § 687-1, TIB IV, 211, s.v. Orkistos, sowie zusammenfassend Arena 2005, 174 mit Anm. 69.

Auf Grund der Platzverhältnisse am Stein ist davon auszugehen, dass nach dem Ethnikon – entgegen dem üblichen Schema – keine Summe angeführt war. Dasselbe gilt auch für die folgende Zeile. Derartige Auslassungen finden sich wiederholt in den Listen; siehe e.g. Tekm. 2,22–25; 35f.; 43f.; 97f.; 100f.; 116–118. Diese Leerstellen kann man Nachlässigkeiten von Steinmetzen zuschreiben oder bewusstem Kalkül. Möglicherweise wurde das Meißeln so mancher Summe unterlassen, weil es sich ohnehin um denselben Betrag wie in der Zeile darüber handelte.

Z. 2a: Ἀὐρ. Δαδ[ης - - -]

Bei Δαδης handelt es sich um einen verbreiteten sogenannten Lallnamen. Siehe grundlegend Zgusta, KPN 140f., § 244-5, sowie nun LGPN V.C, s.v., für Zentralanatolien.

In den Inschriften der *Xenoi Tekmoreioi* erscheint ein Ἀὐρ. Δαδης Μεννέου Κτιμενηνός (Tekm. 15,38; 16,41 [nahezu vollständig ergänzt, jedenfalls ein unsicherer Beleg]). Da im neuen Fragment weder Patronymikon noch Ethnikon erhalten sind, muss die Identifikation dieser beiden Mitglieder offen bleiben.

Z. 3: [- - - - Ασ]καρηνος vac.

Die Rekonstruktion des Ethnikons kann als gesichert gelten. Zu Ασκαρ//α// siehe den Komm. oben zu A, Z. 7, zur fehlenden Summenangabe die Bemerkungen zu Z. 2.

Z. 3a: Ἀὐ[ρ.] Ζωτικός Μ[- - -]

Der Name Ζωτικός erscheint in den Subskriptionslisten sehr häufig, allein auf dieser Seite des neuen Fragments in Z. 3, 6 und 10. Bisher lassen sich fünf *Xenoi Tekmoreioi* namens Ἀὐρ. Ζωτικός mit einem Patronymikon beginnend mit My eruieren: Ἀὐρ. Ζωτικός Μενελάου Μαρσιανος (Tekm. 2,14), Ἀὐρ. Ζωτικός Μ(ε)ίλας (?) Πτ[α]γιανος (2,15), Ἀὐρ. Ζωτικός [Μεν]νέου Κνουτεινευς (2,59), Ἀὐρ. Ζωτικός Με(ν)νέου Πεσκενιατης (2,116; 4,24) sowie [Ἀὐ]ρ. Ζωτικός Μάνου Σουσιλου Καρμηνος (17,11). Es liegt durchaus im Bereich des Möglichen, dass es sich beim *Xenos* des Neufunds um einen dieser fünf bereits bekannten Ἀὐρ. Ζωτικοί handelt.

Z. 4: [- - - - -]. οἰκῶν ἐν Ηδιαρω ἐπελθῶ[v - - -]

Der Buchstabenrest am Beginn der erhaltenen Z. lässt sich nicht eindeutig fassen. Handelt es sich um den oberen Ansatz eines Sigma, hätten wir wohl das Ende eines Ethnikons gegeben. Sollte es sich um das rechte Ende der horizontalen Haste eines Tau handeln, wäre eine Rekonstruktion von κα[ρ]οικῶν eine plausible Möglichkeit.

Für das Toponym Ηδιαρ//οv// fehlt bislang eine Parallele. Da die Buchstabenfolge am Stein eindeutig ist, gewinnen wir einen weiteren Ort des Tekmoreiergebiets.

Anknüpfungspunkte an bekannte Toponyme ergeben sich lediglich dann, wenn man eine Verschreibung des Steinmetzen, im Konkreten eine Verwechslung von Lambda und Delta auch an dieser Stelle postuliert, wie sie ganz klar in Z. 8 bei Ὀλμιανός gegeben ist. Dann würden sich – zugegebenermaßen sehr vage – Verbindungen zum bekannten Ethnikon Ηλιανιτου (Tekm. 26,9, in der Version von Ramsay 1912,163) herstellen lassen. Bemerkenswert ist der Kommentar W. M. Ramsays zur Lesung dieses Ethnikons: „The reading Ἡλιανίτου (sic!) seemed certain, although possibly Δ should be substituted for Λ“ (l.c. 164). Siehe dazu auch Zgusta, KON 182, § 330 mit Anm. 192.

An anderer Stelle der Tekmoreierinschriften findet sich das Ethnikon Χαλιαρευς (Tekm. 18B,20). Postuliert man weiterhin eine Verwechslung zwischen Lambda und Delta sowie einen aspirierten Wortbeginn, so ließe sich eine Identität zwischen diesem Ethnikon und dem Toponym des Fragments herstellen. Zum Ort Χαλιαρ//α// siehe Arena 2005, 170 und Anm. 26, zum oft zu konstatierenden Wechsel zwischen Alpha+Jota und Eta in der Kaiserzeit siehe Threatte, Grammar I 160; 294f., sowie Brixhe 1987, 48f.

Abgesehen vom Ortsnamen verdient diese Z. unter einem weiteren Aspekt Beachtung. Wie oben in der Einführung festgehalten wurde, findet sich die Formulierung οἰκῶν ἐν + Toponym mehrfach in den Listen, die Ergänzung ἐπελθῶν + Toponym hingegen nur an dieser Stelle. Die gesamte Passage ist so zu verstehen, dass der Betreffende nunmehr in Ηδιαρ//οv// lebt, nachdem er von einem anderen Ort dorthin gezogen ist.

Z. 5: [- - - - -] Αὐξάνοντος Κινναβοριάτης [- - -]

Der genuin griechische Name Αὐξάνων findet sich sowohl in Kleinasien als auch in den Inschriften der *Xenoi Tekmoreioi* sehr häufig. Siehe dazu LGPN V.C, s.v. (mit bemerkenswert vielen Einträgen für Phrygien und Pisidien). Zu Anthroponymen, die sich von einem Partizip herleiten, siehe allgemein Masson 1987.

Zum Ort Κινναβορ//α// bzw. Κινναβόριον siehe den Komm. oben zu A, Z. 6.

Die prosopographische Recherche führt zu einem *Xenos* namens [Αὐρ. Π]οσιδώνιος ὁ καὶ Αὐξάνων [Κιν]ναβορεύς (Tekm. 17,21). Ob im Neufund dessen Sohn angeführt ist, muss hier offen bleiben.

Z. 6a: Αὐρ. Διογένης Ζωτικῶ [- - -]

Sowohl der Name Διογένης als auch Ζωτικός sind überaus häufig belegt. Siehe dazu den conspectus in LGPN V.C, s.vv., für Zentralanatolien. Da das Ethnikon verloren ist, fehlt der Ausgangspunkt für eine konkrete prosopographische Recherche.

Z. 7a: Αὐρ. Καρικὸς Ἐρμογένου [- - -]

Auch bei Καρικὸς und Ἐρμογένης handelt es sich um weit verbreitete Namen, die naturgemäß auch in den Listen der Tekmoreier mehrfach erscheinen. Siehe dazu LGPN V.C, s.vv., für Testimonia in Phrygien und Pisidien, sowie Zgusta, KPN 215, § 534 (zu Καρικὸς). In Tekm. 2,41 begegnet ein Αὐρ. Καρικὸς Ἐρμογένου Ταταευσ. Derselbe könnte auch im Neufund aufgelistet sein.

Z. 8a: Αὐρ. Παπας β' Ὀλμιανὸς ✕ [- - -]

Die phrygische Siedlung Ὀλμοι kann als einer der wenigen lokalisierten Orte des Tekmoreiergebiets gelten. Er lag ca. 31 km östlich von Synnada, nahe dem heutigen Karamikkaracaören.

Siehe Zgusta, KON 436, § 929 (u.a. mit etymologischen Überlegungen), TIB VII, 292f., sowie zusammenfassend Arena 2005, 172 und Anm. 41. Das Ethnikon Ὀλμιανός findet sich einige Male in den Aufzeichnungen der *Xenoi*: Tekm. 4,15; 15,24; 16,23 und 21,1 (die letzten drei Testimonia basieren allerdings auf mehr oder weniger gesicherten Ergänzungen.). Es besteht kein Zweifel, dass im Neufund dasselbe Ethnikon gegeben ist, obwohl der Steinmetz Lambda als Delta gemeißelt hat.

Mit Ἀὐρ. Παπας β' fassen wir ein neues Mitglied der Tekmoreier. Zum häufig anzutreffenden indigenen Anthroponym siehe die Ausführungen oben zu A, Z. 8.

Z. 9: [- - - - -]ατης ✕ ,αων' vac.

Am Beginn der Zeile hat sich das Ende eines Ethnikons erhalten. Nach Durchsicht der Tekmoreierinschriften bietet sich eine große Zahl an Rekonstruktionsmöglichkeiten, von denen lediglich einige e.g. angeführt sein sollen: Κιναβοριάτης, Ἀπολλωνιάτης, Πεσκενιάτης, Ὀουινιατης (in mehreren orthographischen Varianten; siehe Zgusta, KON 439f., § 937), Μικκωνειάτης oder Μεργνιατης. Eine vollständigen Überblick bietet Arena 2005, 168–178.

Z. 9a: Ἀὐρ. Παπας Μεννέ[ου - - -]

Der Verlust des Ethnikons macht eine Identifizierung dieses *Xenos* unmöglich, zumal auch die Namen Παπας und Μεννέας in den Inschriften der Tekmoreier wiederholt begegnen. Zu Ersterem siehe oben den Komm. zu A, Z. 8, zu Letzterem grundlegend Zgusta, KPN 310, § 900, sowie Robert 1963, 226; 391, Anm. 8; 399, Anm. 2. Zu den zahlreichen Testimonia beider Namen im kaiserzeitlichen Phrygien und Pisidien siehe nun LGPN V.C, s.vv.

In Tekm. 2 findet sich zweimal ein Mitglied namens Ἀὐρ. Παπας Μεννέου, einmal ohne Ethnikon (Z. 11), einmal mit dem Ethnikon Μικκωνειάτης (Z. 43; vgl. jeweils die Zeichnung von Ramsay 1906, 320). Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass der *Xenos Tekmoreios* des neuen Fragments mit einem dieser beiden identisch ist.

Z. 10: [- - - Λο]υκίου ✕ ,αψ'ν.

Dem üblichen System entsprechend würde man vor dem Denarii-Zeichen ein Ethnikon erwarten. Ein solches ist an dieser Stelle jedoch nicht gegeben, sondern das Patronymikon Λο]υκίου. Beispiele für derartige Abweichungen vom herkömmlichen Schema finden sich sehr wohl, e.g. in Tekm. 32,62 (Ἀὐρ. Αὐξάνων Μάρκου vac.), 32,65 (Κατώνιος Μάξιμος Λουκίου vac.; siehe das Facsimile von Ramsay 1911–12, 63 = Arena 2013, 52) sowie in 2,29 (Λουκρήτιος Λούκιος Πειδρηνος Λουκίου υἱός). Beim letzten Beispiel ist entgegen der Usance das Ethnikon mit der Filiation vertauscht, zudem am Ende interessanterweise υἱός gegeben.

Z. 10a: Ἀὐρ. Ζωτικός . [- - -]

Von Ζωτικός haben sich zwar lediglich die oberen Teile der Buchstaben erhalten. Gleichwohl ist die Lesung des Namens durch den Vergleich mit Z. 6 gesichert. Vor der Bruchstelle am rechten Rand lässt sich möglicherweise ein kleiner Buchstabenrest ausmachen, möglicherweise liegt eine zusätzliche Beschädigung am Stein vor. Das Fehlen von Patronymikon und Ethnikon macht eine Zuordnung dieses *Xenos* unmöglich. Zum häufigen Auftreten des Namens Ζωτικός in den Listen der Tekmoreier vgl. oben den Komm. zu A, Z. 3 sowie B, Z. 3a.

Für eine Datierung des Fragments bieten sich zwei Orientierungspunkte: zum einen führen die auf Seite B erhaltenen Summen zu einer Zuordnung zur zweiten, späteren Gruppe der Tekmo-

reierinschriften. Wie oben in der Einführung dargelegt wurde, erreichen die Beiträge der ersten, früheren Gruppe eine maximale Höhe von 1090 Denarii, die hier durchwegs überschritten wird. Zum anderen fielen bei der Bearbeitung des neuen Dokuments überdurchschnittlich viele Parallelen zur 2. Tekmoreierinschrift auf, die von W. Ruge in die Jahre von 253 bis 260 datiert wurde⁴⁴. Das Fragment ist mithin der valerianisch-gallienischen Zeit zuzuordnen, den Jahren um 260 n. Chr.

III. Epilog

Die Inschriften der *Xenoi Tekmoreioi* gelten als äußerst wertvolle Dokumente des öffentlichen Lebens im phrygisch-pisidischen Grenzgebiet des 3. Jh.s. Sie gewähren schließlich nicht nur Einblick in Organisation und Aktivitäten einer Kultgemeinschaft, sondern darüber hinaus in viele weitere Bereiche. Man kann vor allem die umfangreichen Listen auch unter onomastischen, geographischen oder ökonomischen Aspekten ins Visier nehmen. Vor diesem Hintergrund ist der schlechte Zustand der Editionen überaus bedauerlich. Es bleibt zu hoffen, dass die Präsentation dieses Neufunds sowie die kürzlich vorgelegte Neuedition von Tekm. 16 und 32 von G. Arena neue Impulse für eine Beschäftigung mit diesen wertvollen Dokumenten geben.

Literatur

Vorbemerkung: Die Abkürzungen der Inschriftensammlungen folgen dem Vademecum von F. Bérard – D. Feissel – N. Laubry – P. Petitmengin – D. Rousset – M. Sève (ed.), *Guide de l'épigraphiste. Bibliographie choisie des épigraphies antiques et médiévales*, Paris 2010. Die Corpora einzelner Städte oder Regionen sind nach dem Schema I. Antioche angegeben und in der folgenden Liste s.v. I. angeführt.

Die Abkürzungen von Zeitschriften orientieren sich an *L'Année Philologique*.

- Arena, G. 2005, *Città di Panfilia e Pisidia sotto il Dominio Romano: Continuità strutturali e cambiamenti funzionali*, Catania 2005.
- Arena, G. 2013, *Il dies natalis Augusteo nell'Anatolia Romana: Permanenza di un evangelio nel III secolo d.C.*, in: *Annali della Facoltà di Scienze della Formazione – Università degli studi di Catania* 12, 41–58.
- Brixhe, C. 1987, *Essai sur le grec anatolien au début de notre ère*, Nancy 1987.
- Brixhe, C. 2013, *The personal onomastics of Roman Phrygia*, in: P. Thonemann (ed.), *Roman Phrygia. Culture and Society*, Cambridge 2013, 55–69.
- Broughton, T. R. S. 1938, *Roman Asia Minor*, in: T. Frank (ed.), *An Economic Survey of Ancient Rome*, vol. 4, Baltimore, 499–918.
- Christol, M. – Drew-Bear, Th. 1983, *Une délimitation de territoire en Phrygie-Carie*, in: *Travaux et recherches en Turquie* 1982, Leuven, 23–42.
- Coşkun, A. 2013, *Histoire par les noms in Ancient Galatia*, in: R. Parker (ed.), *Personal Names in Ancient Anatolia*, Oxford, 79–106.
- Drew-Bear, Th. 1976, *Local cults in Graeco-Roman Phrygia*, in: *GRBS* 17, 247–268.
- Drew-Bear, Th. 1978, *Nouvelles inscriptions de Phrygie, Zutphen*.
- Drew-Bear, Th. 1980, *Recherches épigraphiques et philologiques*, in: *REA* 82, 155–182.

44 Ruge 1934, 164.

- Drew-Bear, Th. 1980a, Problèmes de la géographie historique en Phrygie: l'exemple d'Alia, in: ANRW II.7.2, 932–952.
- Drew-Bear, Th. – Taşlıalan, M. – Thomas, Ch. M. 2002 (eds.), Actes du I^{er} Congrès International sur Antioche de Pisidie, Lyon.
- Gazda, E. K. – Ng, D. Y. 2011 (eds. in collaboration with Ü. Demirer), Building a New Rome. The Imperial Colony of Pisidian Antioch (25 BC–AD 700), Ann Arbor.
- Hudson, E. C. 1959, Some Introductory Notes on the Early Church in Asia Minor, Arbroath.
- I. Antioche: Byrne, M. A. – Labarre, G., Nouvelles Inscriptions d'Antioche de Pisidie d'après les *Note-books* de W. M. Ramsay, Bonn 2006 (IK 67).
- I. Smyrna: Petzl, G., Die Inschriften von Smyrna, Teil I–II,2, Bonn 1982–1990 (IK 23–24,2).
- Khatchadourian, L. 2011, The cult of Mēn at Pisidian Antioch, in: Gazda–Ng 2011, 153–172.
- Labarre, G. 2010, Le dieu Mēn et son sanctuaire à Antioche de Pisidie, Bruxelles.
- Labarre, G. – Özsait, M. 2007, Une salle de banquet pour Men et les *Volumnii* d'Antioche de Pisidie, in: DHA 33/2, 91–114.
- Labarre, G. – Taşlıalan, M. 2002, La dévotion au dieu Men: les reliefs rupestres de la Voie Sacrée, in: Drew-Bear–Taşlıalan–Thomas 2002, 257–312.
- Lane, CMRDM: Lane, E., Corpus monumentorum religionis dei Menis, 4 vols., Leiden 1971–1978.
- Le Dinahet, M.-Th. 2002, Les inscriptions votives au dieu Men à Antioche: état des recherches, in: Drew-Bear–Taşlıalan–Thomas 2002, 201–212.
- Levick, B. 1967, Roman Colonies in Southern Asia Minor, Oxford.
- Levick, B. 1970, Dedications to Mēn Askaenos, in: AS 20, 37–50.
- Levick, B. 1971, The table of Mēn, in: JHS 91, 80–84.
- Masson, O. 1987, Noms grecs de femmes formés sur des participes (Type *θάλλουσα*), in: Tyche 2, 107–112 (= id., *Onomastica Graeca Selecta*, vol. 2, Nanterre o.J., 587–592).
- Mitchell, St. 1993, Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor, 2 vols., Oxford–New York 1993.
- Mitchell, St. 2002, The temple of Men Askaenos at Antioch, in: Drew-Bear–Taşlıalan–Thomas 2002, 313–322.
- Mitchell, St. – Waelkens, M. 1998, Pisidian Antioch. The Site and its Monuments, London.
- Özlem-Aytaçlar, P. 2010, Some unpublished inscriptions in the Isparta Museum, in: Adalya 13, 223–241.
- Parker, R. 2000, Theophoric names and the history of Greek religion, in: S. Hornblower – E. Matthews (eds.), *Greek Personal Names. Their Value as Evidence*, Oxford 2000, 53–79.
- Price, S. R. F. 1984, *Rituals and Power. The Roman Imperial Cult in Asia Minor*, Cambridge–London–New York–New Rochelle–Melbourne–Sydney.
- Raff, K. A. 2011, The architecture of the sanctuary of Mēn Askaēnos: exploration, reconstruction, and use, in: Gazda–Ng 2011, 131–152.
- Ramsay, W. M. 1906, The Tekmoreian Guest-Friends: an anti-Christian society on the imperial estates at Pisidian Antioch, in: id. (ed.), *Studies in the History and Art of the Eastern Provinces of the Roman Empire*, Aberdeen, 305–377.
- Ramsay, W. M. 1911–12, Sketches in the religious antiquities of Asia Minor, in: ABSA 18, 37–79.
- Ramsay, W. M. 1912, The Tekmoreian Guest-Friends, in: JHS 32, 151–170.
- Robert, Hellenica: L. Robert, *Hellenica. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques*, 13 vols., Paris 1940–1965.
- Robert, L. 1963, Noms indigènes dans l'Asie-Mineure gréco-romaine, Paris.
- Ruge, W. 1934, Xenoï Tekmoreioi, in: RE V A.1, 158–169.

- Schuler, Ch. 1998, Ländliche Siedlungen und Gemeinden im hellenistischen und römischen Kleinasien, München.
- Strobel, K. 2007, Die Galater und Galatien. Historische Identität und ethnische Tradition im Imperium Romanum, in: *Klio* 89, 356–402.
- Svencickaya, I. S. 1977, Some problems of agrarian relations in the province of Asia, in: *Eirene* 15, 27–54.
- Talloe, P. 2015, Cult in Pisidia. Religious Practice in Southwestern Asia Minor from Alexander the Great to the Rise of Christianity, Turnhout.
- Threatte, Grammar: Threatte, L., The Grammar of Attic Inscriptions, 2 vols., Berlin–New York 1980–1996.
- TIB IV: Belke, K. – Restle, M., Tabula Imperii Byzantini, vol. 4: Galatien und Lykaonien, Wien 1984.
- TIB VII: Belke, K. – Mersich, N., Tabula Imperii Byzantini, vol. 7: Phrygien und Pisidien, Wien 1990.
- Zgusta, KON: Zgusta, L., Kleinasiatische Ortsnamen, Heidelberg 1984.
- Zgusta, KPN: Zgusta, L., Kleinasiatische Personennamen, Prag 1964.
- Zuiderhoek, A. 2009, Government centralization in late second and third century AD Asia Minor: a working hypothesis, in: *CW* 103, 39–51.

Karl-Franzens-Universität Graz

Christian Wallner

Özet

İ.S. 3. yüzyıla ait çok sayıda bir seri yazıt bize *Ksenoi Tekmoreioi* adı verilen bir dinsel organizasyon hakkında bilgiler vermektedir. Yakın bir zamanda, Pisidia Antiokheiası (Yalvaç) yöresinde bu seriye dahil olan ve bazı dernek üyelerinin adlarını ve derneğe yaptıkları parasal katkıları kaydeden yeni bir yazıt parçası daha bulundu. *Ksenoi Tekmoreioi* ile ilgili diğer örneklerde olduğu gibi, bu yazıtta da bağış sahiplerinin adları, baba adları, köylerinin adları ve bağış miktarları okunmaktadır. Roma imparatorlarından Valerianus ve Gallienus dönemlerine ait olan bu yeni buluntu, Phrygia-Pisidia sınırındaki bazı köylerin ve derneğin bazı yeni üyelerinin adlarını kaydetmesi bakımından önemli bilgiler sağlamaktadır.